

schönbühl
centercoop
Für mich und dich.

GOLDENE WEIHNACHTEN

SONNTAGSVERKAUF
17. DEZEMBER, 10-17 UHRGEWINNEN SIE
1 KILO GOLD!PARTNER:
comercard

ANZEIGE

Zuständigkeiten sind neu geregelt

REGION Die betroffenen Gemeinden können sich freuen. Auf Anfang 2019 werden die Aufgaben des Sozialdienstes Rütli-Alchenflüh von Kirchberg übernommen. Die Stimmberechtigten der grossen Nachbargemeinde sagten klar Ja zur Fusion.

Unten im Saal wurden Nusschalen geknackt. Hie und da gab es einen Lacher oder einen Applaus. Das wars. Die Kirchberger Stimmbürger zeigten sich am Montagabend in friedlicher vorweihnächtlicher Stimmung. Wortmeldungen gab es an der Gemeindeversammlung keine. Am Ende war an manchen Tischen im Saalbau die Dekoration weggefuttert. Weil aber nur 72 Stimmberechtigte (1,74 Prozent) kamen, blieben Erdnüsse, Mandarinen und Schöggeli an anderen übrig.

Dennoch war das Geschäft zur Fusion des regionalen Sozialdienstes Rütli-Alchenflüh und Umgebung mit jenem in Kirchberg per 1. Januar 2019 eine wichtige Sache – zumindest für die neuen Partnergemeinden Aefligen, Kernenried, Lyssach, Rütli-Alchenflüh und Rüti. Die dortigen Behörden haben das Verdikt aus Kirchberg, mit dem alles stehen oder fallen würde, mit Spannung erwartet: Ihr Verband hatte die Kirchberger für eine Zusammenarbeit angefragt. Kürzlich haben alle fünf betroffenen Gemeinden dem Anschluss an den Sozialdienst unter Emme in Kirchberg zugestimmt. Jetzt haben sie auch die Zusage des grossen Nachbarn und können aufatmen.

Damit gehören die turbulenten Zeiten bei der Sozialhilfe definitiv der Vergangenheit an – denn im letzten Jahr wurde festgestellt, dass auf der Geschäftsstelle in Alchenflüh vieles nicht zum Besten stand, im administrativen Bereich wurde fehlerhaft gearbeitet. Der Verbandsvorstand trennte sich im Sommer 2016 vom Stellenleiter und holte sich externe

BUDGET 2018

Einstimmig hiess die Kirchberger Gemeindeversammlung auch das Budget 2018 gut. Es basiert auf einer unveränderten Steueranlage von 1,49 Einheiten und schliesst bei Aufwendungen von 31,6 Millionen Franken im Steuerhaushalt mit einem Gewinn von 17 100 Franken ab. **Weil aber zusätzliche Abschreibungen vorgenommen werden müssen, fällt das Ergebnis am Ende mit 0 Franken ausgeglichen aus.** Im Gesamthaushalt wird mit einem Plus von 231 600 Franken gerechnet. 2018 sind Investitionen in Höhe von 2,4 Millionen Franken vorgesehen, so etwa der Ersatz von Wasserleitungen, Belagssanierungen oder ein neuer Schulbus. 1,15 Millionen entfallen auf den allgemeinen Haushalt. *nnh*

Hilfe. Die Lage beruhigte sich (wir berichteten).

Künftig alles in Kirchberg

Die zuständige Kirchberger Gemeinderätin Käthi Oswald erläuterte an der Versammlung die wichtigsten Punkte. Zu den Aufgaben des Sozialdienstes unter Emme, zu dem seit 2015 auch Bätterkinden, Utzenstorf, Wiler und Ziehbach zählen, gehören unter anderem Dienstleistungen für die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde, Pflegekinderaufsicht, Alimentenbevorschussung, Beschäftigungs- und Integrationsangebote, individuelle Sozialhilfe oder Asylwesen. Diese bleiben auch nach der Übernahme des Sozialdienstes Rütli-Alchenflüh gleich. Kirchberg führt den ab 2019 erweiterten Sozialdienst als Abteilung der Gemeindeverwaltung, für die Mitarbeiter gilt das dortige Personalrecht. Dies, weil Kirchberg Sitzgemeinde wird. Nach der Pensionierung und dem Wegzug der Hauswartfamilie sei die 3½-Zimmer-Wohnung im zweiten Stock des Gemeindehauses frei geworden, sagte Oswald. Sie könne genutzt werden. Der Umbau sei im Herbst 2018 geplant. Der heutige Betriebsstandort in Alchenflüh werde aufgehoben.

Die Gemeinden müssen gemäss Planbudget nicht ausgleichsberechtigte Nettokosten von circa 238 800 Franken tragen. «Das ergibt bei etwa 20 050 Einwohnern, die in den Partnergemeinden wohnen, einen Beitrag von 11,91 Franken pro Person», rechnete Oswald vor. Da der Sozialdienst grösser werde, könnten bereits nächstes Jahr drei Bereichsleitungen aufgelegt werden, «was zu effizienteren Abläufen und Fallberatungen führt». Im Jahr 2016 wurden 577 Fälle geführt. Die derzeit 1040 Stellenprozent sind auf siebzehn Mitarbeiter aufgeteilt. Nach der Erweiterung werden gut 870 Fälle erwartet, was circa 1650 Stellenprozent entspricht. So könne die Gemeinde auch in Zukunft selbstständig handeln, sagte Oswald.

Das Jahr der Umsetzung

Die Kirchberger Stimmberechtigten genehmigten den Zusammenschluss einstimmig. Der Anschlussvertrag kann abgeschlossen werden. Nun geht es an die Umsetzung. 2018 stehen Umbau und Umzug, der Datentransfer, das Sichten der Klientendossiers sowie die Auflösung des Verbandes an. Käthi Oswald geht davon aus, dass einige der bisherigen Mitarbeiter des Sozialdienstes Rütli-Alchenflüh in Kirchberg arbeiten werden. «Das wäre ein Vorteil, kennen sie doch die Fälle.» Sie müssen sich aber in Kirchberg neu bewerben.

«Wir sind froh, nun Gewissheit zu haben», sagte eine erleichterte Susanne Schär, Präsidentin des Gemeindeverbandes Sozialdienst Rütli-Alchenflüh, nach der Abstimmung. *Nadja Noldin*

Ein Daheim für Jung und Alt

BURGDORF An der Thunstrasse entsteht seit Anfang Jahr ein Wohnprojekt der besonderen Art. Alle Generationen sollen dort bald unter einem Dach leben. Derzeit fehlen aber noch die Jungen.

Familien, Rentner, Junge: Alle Altersgruppen sollen in der Siedlung «Generationenwohnen» an der Thunstrasse ein Zuhause finden. Vier Gebäude mit 94 Genossenschaftswohnungen sind in Burgdorf derzeit am Entstehen. Im Januar war der Spatenstich. Nun stehen die Rohbauten, bald beginnt der Innenausbau. Im Februar 2019 sollen die Wohnungen dann bezugsbereit sein. Investorin ist die Gebäudeversicherung des Kantons Bern.

Spielplatz für Senioren

Um den verschiedenen Bedürfnissen der Mieter gerecht zu werden, finden sich in den Häusern unterschiedliche Raumkonzepte. Wohngemeinschaften mit gemeinsamer Küche und Fitnessstudio im einen Gebäude, Loftwohnungen im anderen. Auch die Aussenräume sollen für alle Altersgruppen etwas bieten: so etwa einen Spielplatz, auf dem sich Jung und Alt tummeln kann. «Wir wollen nur vielseitig nutzbare Geräte installieren», sagt Verena Szentkuti, Präsidentin der Genossenschaft Generationenwohnen. Will heissen, die Geräte könnten ebenso von Senioren genutzt werden, um Kraft und Koordination zu trainieren. An anderer Stelle wird ein so-

genannter Sinnesgarten entstehen. In solchen Gärten sprechen Elemente wie Klangobjekte, Fühltafeln und stark duftende Pflanzen die Sinne von Demenzzkranken an.

Derzeit lässt sich das alles aber erst erahnen. Gerüste verhüllen die Fassaden, und die Aussenräume sind eine Brache. Die ersten Wohnungen sind aber schon fast fertig. Die Badezimmer sind bereits eingebaut. Es fehlen noch die Küchen und der letzte Schliff. «Im März wird die Musterwohnung fertig sein», sagt Bauleiter Andreas Rausch.

«Keine Sozialwohnungen»

Und dann wird es an die Mieter-suche gehen. «Derzeit haben wir 37 Interessenten», sagt Verena Szentkuti. Verträge seien aber noch keine unterschrieben. Insbesondere jüngere Leute gelte es anzuwerben. Denn bislang habe eher die ältere Generation Interesse gezeigt. Die Mieten der Wohnungen würden sich im oberen Bereich des mittleren Preissegments bewegen, sagt sie. «Es sind keine Sozialwohnungen.»

Sozial sollen hingegen die künftigen Mieter sein. «Wir wollen Leute ansprechen, die an der Gemeinschaft interessiert sind.» Und das gehe über gängiges Genossenschaftswohnen hinaus.

«Die Mieter sollen eingebunden und ihre Ressourcen genutzt werden.» Und damit das klappe, setze man auf professionelle Unterstützung. Denn «das freiwillige Engagement stösst irgendwann an Grenzen», meint

«Wir wollen Leute ansprechen, die an der Gemeinschaft interessiert sind.»

Verena Szentkuti
Genossenschaftspräsidentin

die Genossenschaftspräsidentin. Es wird also jemand eingestellt werden, der als Koordinator fungiert. Und so beispielsweise den abwechselnden Kinderhütendienst unter den Bewohnern vermittelt.

Spitex vor Ort

Doch nicht nur innerhalb der Siedlung, auch mit den Institutionen ringsum will man sich vernetzen. Etwa mit der Spitex. «Wir erarbeiten momentan einen Leistungsvertrag.» Vor Ort in einer eigenen Praxis soll die Spitex ihre Dienstleistungen anbieten, so das Ziel. Mit dem Pflegezentrum Schlossmatt will man zudem eine Vereinbarung treffen, dass pflegebedürftige Bewohner zeitweise dort untergebracht werden könnten. Beispielsweise wenn die Angehörigen, die im Alltag die Pflege übernehmen, in die Ferien verreisen. Die Wohnungen zeigen bereits jetzt, wie das Zusammenleben von Jung und Alt dereinst aussehen könnte. So hat beispielsweise jedes WG-Zimmer ein eigenes Badezimmer. Es könnten dort Pflegepersonal oder Angehörige mit den Senioren zusammenleben. Und sie hätten gewisse Rückzugsmöglichkeiten. Zudem sind alle Räume behindertengerecht ausgestaltet und mit Fussbodenheizung versehen. Dem gängigen Bild einer Studenten-WG entspricht es nicht. Doch werden sich die ganz Jungen wohl auch die Mieten nicht leisten können.

Regina Schneeberger



Sie engagieren sich für das Bauprojekt (von links): Andreas Rausch (Bauleiter), Kelly Dehais (Bauleiterin Innenausbau), Verena Szentkuti (Genossenschaftspräsidentin) und Guido Capecchi (Medienverantwortlicher).

Thomas Peter

Welche Rolle die Schulkommission spielt

BURGDORF Wer ist für was zuständig? Bei der Führung der Volksschule ist diese Frage noch offen. Der Stadtrat verabschiedete deshalb den Antrag zur Revision des Schulreglements.

Dass eine Totalrevision des Schulreglements nötig ist, darüber war man sich am Montagabend in der Stadtratssitzung einig. Über die Parteigrenzen hinweg beauftragten die Stadträte den Gemeinderat, die Revision in die Wege zu leiten. Denn seit gut einhalb Jahren sind die Führungsstrukturen bei den Burgdorfer Schulen neu geregelt.

Anna Müller ist in der neuen Funktion als Leiterin Volksschule direkte Vorgesetzte der Schulleitungen und nicht mehr die

Volksschulkommission (VSK), wie dies zuvor der Fall war.

Die Krise

Gerade diese neuen Strukturen sorgten denn auch für einige Unstimmigkeiten. «Hintergrund des Auftrags war eine Krise in der Volksschulkommission», sagte Urs Geiser, SP-Stadtrat und Vizepräsident der VSK.

So habe der vormalige Präsident, Christian Hofer, seine Wiederkandidatur überraschend zurückgezogen. Ein neuer Präsi-

dent wurde mit dem ehemaligen FDP-Gemeinderat, Martin Kolb, zwar inzwischen gefunden. Dennoch scheint es gewisse Unklarheiten bei der Kompetenzverteilung zu geben. «Wir müssen uns schon fragen, für was genau wir eigentlich da sind», sagte Urs Geiser. Es stelle sich die Frage, was die VSK noch mit den Schulen zu tun habe, wenn sie nicht mehr Vorgesetzte der Schulleitungen sei. So fordert die beauftragte Revision beispielsweise auch, zu klären, wer für die Besetzung von Schulleitungsstellen zuständig ist.

Man werde die Strukturen und die Gewährleistung der Informa-

tionsflüsse überdenken und dem Stadtrat ein überarbeitetes Reglement vorlegen, so der zuständige Gemeinderat Christoph Grimm. Zwei Jahre hat die Exekutive nun Zeit, eine entsprechende Vorlage auszuarbeiten.

Revision verabschiedet

Mit diesem Vorgehen zeigten sich die Stadträte einverstanden und überwiesen dem Gemeinderat den Antrag einstimmig.

Allerdings mit einer Ergänzung: Sie verlangten vorgängig, in einer Vernehmlassung schriftlich zur Totalrevision Stellung nehmen zu können.

Regina Schneeberger